

H 11661

Meinerzhagen

Nummer 123

Jahrgang 2008

*Zeitschrift für
aktive Christen*

fest und treu



Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1

liebe Freunde!

Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Postbank Hannover
Kt.-Nr.: 25 24 309
BLZ: 250 100 30

Sonderkonto für Außenmission

Für Lateinamerika,
Russland, usw.:

CLV-Auslandshilfe

Volksbank
Meinerzhagen
Kt.-Nr.: 101 216 0700
BLZ: 45 86 16 17

Bitte immer den
Verwendungszweck
angeben und bei
Spendenbescheini-
gung-Wunsch auf
eine vollständige
Absender-Anschrift
achten. Vielen Dank!

fest **Erscheint**
und Vierteljähr-
treu lich und kann
kostenlos bezogen
werden.

Schriftleiter und Versandstelle

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen bitte
umgehend an folgende
Adresse senden:
A. Fett, Schoppen 1
58540 Meinerzhagen;
e-Mail: AF@clv.de

»Ringt danach, durch die enge Pforte einzugehen; denn viele, sage ich euch, werden einzugehen versuchen und werden es nicht können.« Lk 13,24

Stell dir vor: Du Glückspilz hast eine vierwöchige Weltreise gewonnen – inklusive der Flugkosten, 5-Sterne-Hotel-Unterbringung mit allem drum und dran. Hurra! Voller Vorfreude nimmst du Urlaub, packst deine Siebensachen und checkst am Flughafen ein. Gleich wirst du in fremde Welten abheben. Aber dann stehst du am Abflug-Gate vor dem engen Drehkreuz der Sicherheits-Schleuse. Vor dem Durchgang verlangt man von dir, dass du dein gesamtes Gepäck abgibst. Alle Koffer, die Reisetaschen und sogar dein Handgepäck. Dir bleibt nichts! Du musst erst alles aufgeben und das Kreuz passieren. Es gibt keine Ausnahme.

Mit dem Eingang ins Reich Gottes ist es ähnlich. Wir müssen alle eigenen Dinge aufgeben – vor dem Kreuz ablegen. Vielen ist die Zugangsbedingung zu eng. Aber Durchmogeln geht nicht!

Martin Luther schreibt: »Die enge Pforte ist der Glaube, der den Menschen klein, ja zunichte macht, dass er an allen seinen Werken verzagen und nur an Gottes Gnade haften und alle anderen Dinge darüber fahren lassen muss. Viele sammeln ihre guten Werke wie in großen Säcken, hängen sie um sich und wollen also hindurch. Aber sie werden eben so wenig hindurch gehen, wie das Kameltier durchs Nadelöhr gehen mag.«

Unvergebene Sünden gehen nicht durch! Selbstgerechtigkeit und Stolz gehen nicht durch. Liebe zur Welt geht auch nicht durch. »Alles Hohe muss erniedrigt werden ... und die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren.« (Jes 40,4.5)

Gottes Segen beim Lesen dieser Ausgabe.

Andreas Fett

INHALT

Inhalt dieser Ausgabe:

Francis Schaeffer	Die große Anpassung	3
Benedikt Peters	Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist	4
Andreas Fett	Tod – und dann?	7
Philipp Nunn	Dienen ... aus Liebe zu Christus	10
Daniel Zach	Bücher, durch die ich gesegnet wurde	11
William MacDonald	Leben im Glauben	13
Eine Betroffene	Außen hui – innen pfui	16
Wolfgang Bühne	Ausgeträumt? Bejing 2008	17

Die große Anpassung

Francis Schaeffer

»Niemand betrüge sich selbst. Wenn jemand unter euch meint, weise zu sein in diesem Zeitlauf, so werde er töricht, um weise zu werden. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; denn es steht geschrieben: ‚Der die Weisen fängt in ihrer List.‘« (1Kor 3,18-19)

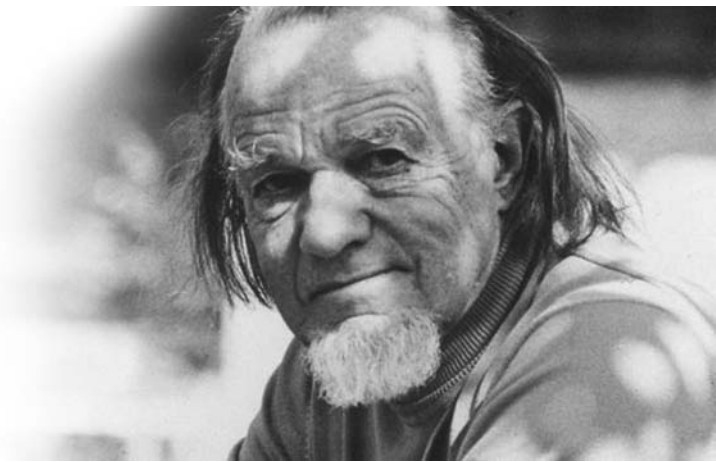
Die Evangelikalen haben sich dem Zeitgeist unserer Tage angepasst. Zuerst hat man sich im Hinblick auf das Verständnis der Heiligen Schrift angepasst, so dass viele, die sich evangelikal nennen, die Aussagen der Bibel abschwächen und nicht mehr bestätigen, dass alles, was die Bibel lehrt, Wahrheit ist – Wahrheit nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch im Bereich der Wissenschaft, der Geschichte und der Ethik.

Ein Teil dieses Problems manifestiert sich auch darin, dass viele Evangelikale ihre Bibelauslegung heute nach der historisch-kritischen Methode betreiben. Bedenken Sie, dass es eben diese Methode war, die in der protestantischen Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert die Autorität der Bibel zerstörte, dieselbe Methode, die auch seit Beginn des 20. Jahrhunderts für die Liberalen in unserem eigenen Land die Heilige Schrift unwirksam machte.

Und zweitens haben sich die Evangelikalen auch bezüglich der Beurteilung aktueller Fragen angepasst, und zwar in so starkem Maße, dass sie nicht einmal mehr einen klaren Standpunkt zu solchen Problemen vertreten, bei denen es um Leben und Tod geht.

Diese Anpassung ist uns teuer zu stehen gekommen: Erstens wurde dadurch die Macht der Bibel gebrochen, die es uns eigentlich ermöglicht, dem Zeitgeist zu widerstehen; zweitens hat sie dafür gesorgt, dass es mit unserer Kultur immer tiefer bergab geht. So müssen wir unter Tränen gestehen, dass es die evangelikale Anpassung an den Zeitgeist – an die Weisheit unseres Zeitalters ist, welche die Evangelikalen davon abbringt, sich gegen den weiteren Verfall unserer Kultur zu stellen. Ich glaube fest, dass, wenn wir einmal vor Jesus stehen, wir erkennen müssen, dass die Schwäche und Anpassung der evangelikalen Gruppen in Bezug auf die Fragen unserer Zeit in großem Maße dafür verantwortlich waren, dass das christliche Ethos verloren ging – ein Prozess, der sich auf dem Gebiet der Kultur in unserem Land während der vergangenen 40 bis 60 Jahre abgespielt hat.

Damit wir uns recht verstehen: sich dem Zeitgeist unserer Welt anzupassen bedeutet nicht weniger als die größte Form von Weltlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes. Und wenn wir diese wahre Bedeutung von Weltlichkeit anwenden, dann müssen wir unter Tränen feststellen, dass die Evangelikalen – abgesehen von wenigen Ausnahmen – weltlich sind und nicht treu zu dem lebendigen Christus stehen.



Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist

(Teil 4)

Benedikt Peters

Alle brauchbaren Diener des Herrn im Lauf der ganzen Kirchengeschichte waren Beter.

Die Reformation

Dass der große Reformator **Martin Luther** ein Mann des Wortes Gottes war, ist allgemein bekannt, dass er ein Beter war, hingegen nicht so sehr. Luthers „Famulus“ Veit Dietrich, der mit diesem von April bis Oktober 1530 auf der Veste Coburg war, schrieb einmal an Melanchthon:

„Ich kann mich nicht genug wundern, wie einzigartig in diesen harten Zeiten dieses Mannes Festigkeit, Freude, Glaube und Hoffnung sind. Er nährt sie auch ohne Unterlass durch eifriges Studium des göttlichen Wortes. Es vergeht kein Tag, an dem er nicht zum mindesten drei Stunden – und gerade die zum Studium geeigneten – auf das Gebet verwendet“ (Loewenich, S. 312–313)

Von **Hugh Latimer**, einem der Reformatoren Englands, schreibt Spurgeon in einem Artikel von „The Sword and the Trowel“:

„Wenn wir lesen, dass Hugh Latimer ununterbrochen auf seinen Knien lag und rief: ‚Gott, gib England das Evangelium wieder!‘; dass er zuweilen so lange betete, bis er sich nicht mehr erheben konnte, weil er ein alter Mann war; dass man ihn vom Fußboden des Gefängnisses aufheben musste und dass er trotzdem weiterflehte: ‚O Gott, gib England das Evangelium wieder!‘, dann wundern wir uns mit Recht darüber, weshalb nicht auch einige von uns so beten ... Eine Erweckung ist vor der Tür. Die Wolke hängt über England, und wir wissen nicht, wie wir sie herunterbringen. O, dass Gott einige treue Geister finden möge, die als Blitzableiter fungieren, um das göttliche Feuer herabzuleiten. Wir sehnen uns danach, aber unser kümmerlicher Atem hat keine Kraft, reicht nicht aus, kommt nicht aus der Tiefe, kann sich nicht durchsetzen.“ (Hayden, S. 40–41)

Die Methodistische Erweckung im 18. Jahrhundert

Das Jahr 1739 wird gewöhnlich als das erste Jahr jener Erweckung genannt, die im Lauf weniger Jahrzehnte die ganze angelsächsische Welt erfasste und bleibend veränderte. Die Haupt-

werkzeuge waren **Georg Whitefield** und die Brüder **John und Charles Wesley**.

„Das Treffen an der Fetter Lane wurde zu einem denkwürdigen Anlass. Außer den rund sechzig Herrnhutern waren da nicht weniger als sieben der Oxforder Methodisten, nämlich John und Charles Wesley, George Whitefield, Westley Hall, Benjamin Ingham, Charles Kinchin und Richard Hutchins, alles ordinierte Geistliche der Church of England. Wesley schreibt in seinen Tagebüchern: ‚Um drei Uhr morgens lagen wir vor Gott im Gebet, als die Kraft Gottes so stark über uns kam, dass viele vor unbändiger Freude laut riefen, während mehrere zu Boden fielen. Als wir uns ein wenig vom Schauer vor der überwältigenden Majestät der göttlichen Gegenwart erholt hatten, riefen wir alle laut wie mit einer Stimme: »Wir preisen Dich, o Gott; wir bekennen, dass Du Herr bist.«‘ Dieses Pfingsten an jenem Neujahrstag konnte nie mehr vergessen werden. Es war eine herrliche Vorbereitung auf die gewaltige Arbeit, in die Whitefield und die Wesleys eintreten sollten. Es kann uns nicht mehr verwundern, dass das Jahr, das so anfang, das bemerkenswerteste in der gesamten Geschichte des Methodismus werden sollte“ (Luke Tyerman: The Life of the Reverend George Whitefield, Bd. I, S. 155)

Whitefield berichtet in seinen Tagebüchern von der ersten Zeit der Erweckung: „Wir hatten ein Liebesmahl mit den Brüdern an der Fetter Lane und verbrachten die ganze Nacht im dringlichen Gebet, mit Psalmen und Danksagung“ (Journals, 1. Jan 1739) „Der Geist der Fürbitte nimmt in meinem Herzen Tag für Tag zu“ (5. Jan). „Wir hatten wieder ein Liebesmahl und verbrachten die ganze Nacht in Gebet und Danksagung an der Fetter Lane“ (7. Jan). „Dann begab ich mich zu einem Liebesmahl an die Fetter Lane, wo ich die ganze Nacht im Gebet verbrachte“ (4. Feb).

Über G. Whitefield sagt der Biograph Phillips: „Das große Geheimnis der Kraft im Leben Whitefields war seine Gebetsfreudigkeit. Er war außerhalb des Heiligtums ein Fürst unter den Predigern, aber nur deshalb, weil er im Heiligtum wie ein Jakob gerungen hatte. Sein Antlitz leuchtete, wenn er vom Berg herunterkam, weil er oben lange mit Gott allein gewesen war“ (zitiert bei E. F. Harvey: Sieghaftes Beten, S. 12).

O dass Gott einige treue Geister finden möge, die als Blitzableiter fungieren, um das göttliche Feuer abzuleiten.

Sein Antlitz leuchtete, wenn er vom Berg herunterkam, weil er oben lange mit Gott allein gewesen war.

Whitefield sagte einmal in einem Brief von sich selbst: „Ich weiß gar nicht zu sagen, wie oft ich mich ins Gebetskämmerlein flüchte. Täte ich es nicht, ja, betete ich nicht in einem gewissen Sinne ohne Unterlass, könnte ich nie jene innere Zuversicht und Festigkeit behalten, deren ich mich durch Gottes Segen täglich erfreue.“

Erweckungen im 19. Jahrhundert

Über den großen Evangelisten **D. L. Moody** sagt R. A. Torrey: „Ich war mit D. L. Moody persönlich gut bekannt und kann es bezeugen, dass er ein wesentlich größerer Beter als Redner war. Immer wieder wurde er mit schier unüberwindlichen Hindernissen konfrontiert, aber er wusste den Weg, auf dem alle Schwierigkeiten gelöst und überwunden werden können ... Er wusste und glaubte von ganzem Herzen, dass nichts zu schwierig ist für den Herrn und dass das Gebet alles vermag, was Gott vermag“ (zitiert bei E. F. Harvey, S. 16).

Bevor die Erweckung im Jahre 1859 die Gemeinde heimsuchte, sagte **C. H. Spurgeon** in einer Predigt: „Wenn Gott sein Angesicht verbirgt, können wir nichts tun, um sein Reich auszubreiten. Keine Erkenntnis, kein Eifer, keine Begabung schaffen es. Brüder, was wir tun können, ist dies: Wir wollen so lange zum Herrn schreien, bis er uns wiederum sein Angesicht enthüllt. Alles, was uns fehlt, alles, was wir brauchen, ist Gottes Geist. Geht nach Hause und betet darum. Gönnst euch keine Ruhe, bis Gott sich offenbart. Bleibt nicht stehen, wo ihr seid, seid nicht zufrieden mit dem ewig gleichen Trott, seid nicht zufrieden mit dem immer gleichen Ablauf von Formalitäten. Erwache, Zion, erwache, erwache, erwache! ... Was für eine Veränderung gab es in den Gebetszusammenkünften! Jedermann schien ein ‚Kreuzritter‘ zu sein, der das himmlische Jerusalem belagerte, ein jeder schien gewillt, die himmlische Stadt ‚im Sturm‘ einzunehmen durch die Gewalt der Fürbitte. Und bald kam der Segen über uns, er kam in solcher Überfülle, dass wir keinen Raum hatten, ihn aufzunehmen ... Was hatten wir für Gebetsversammlungen! ... der Heilige Geist war in so furchterregender Weise gegenwärtig, dass wir in den Staub gebeugt wurden ... Der Heilige Geist kam wie ein Regenschauer, der den Erdboden erweicht, welcher sich nun willig pflügen lässt. Es dauerte nicht lange, bis wir von links und von rechts den Ruf hörten: ‚Was muss ich tun, um errettet zu werden?‘“ (Iain Murray: The Forgotten Spurgeon, S. 42. 43)

Erweckungen im 20. Jahrhundert

Bei einigen dieser Erweckungen kann man zurückverfolgen, dass sie eine Frucht von Gebetsversammlungen waren, die schon im

19. Jahrhundert begonnen hatten. **E. T. Koshy** schreibt zu den Wurzeln einer späteren Erweckung auf dem indischen Subkontinent: „Im Jahr 1898 wurde die Gebetswoche des Moody Bible Institute in einer Gebetsversammlung an jedem Samstag Abend fortgesetzt, in der man um weltweite Erweckung betete. Es entstanden Gebetsversammlungen in Indien, in Ostasien, in verschiedenen Ländern Afrikas und in Lateinamerika. Die Gebetsversammlungen in Chicago standen in besonderer Verbindung zu einer Kette von Gebetsversammlungen, die in Melbourne stattfanden, und einem Gebetskreis von mehreren Tausenden, der von der Keswick Convention ausstrahlte. Alle diese Faktoren trieben die Christen in Indien zum Gebet um Erweckung“ (E. T. Koshy: Brother Bakht Singh of India, S. 90).

John „Praying“ Hyde war amerikanischer Missionar, der von der Presbyterianischen Kirche nach Nord-Indien ausgesandt wurde. Er war als Beter das Hauptwerkzeug einer Erweckung unter den Hindus, die so weit um sich griff, dass man diese später „The Punjab People's Movement“ nannte (Die Punjabi Volksbewegung). Es kamen dabei Zehntausende zum Glauben. Im Frühjahr 1904 schloss sich John Hyde mit anderen Missionaren der gleichen Region (Punjab) zur Punjab Prayer Union zusammen. Die Mitglieder dieser Vereinigung beantworteten folgende fünf Fragen mit Ja und bekräftigten das mit ihrer Unterschrift:

1. Betest Du um Erweckung in Deinem eigenen Leben, im Leben Deiner Mitarbeiter und in der Gemeinde?
2. Sehnst Du Dich nach größerer Kraft des Heiligen Geistes in Deinem Leben und deiner Arbeit und bist Du davon überzeugt, dass Du ohne Seine Kraft nicht weiterkommst?
3. Wirst Du darum bitten, dass Du dich des Namens Jesus nicht schämst?
4. Glaubst Du, dass Gebet das wichtigste Mittel ist, um diese geistliche Erweckung zu erreichen?
5. Bist Du bereit, jeden Tag so bald wie möglich nach 12 Uhr Mittags eine halbe Stunde zu reservieren für das Gebet um diese Erweckung? Bist Du bereit, so lange zu beten, bis die Erweckung kommt? (Carré, Praying Hyde)

Bakht Singh kam am 6. Juni 1903 in Sargodha im Punjab zur Welt. Ein Jahr nach seiner Geburt entstand die oben genannte Punjab Prayer Union. Etwa zwanzig Jahre später kam Bakht Singh zum lebendigen Glauben. Man kann mit Recht sagen, er sei eine späte Frucht jener Gebetsbewegung. Aber es beteten auch andere Christen für Indien: „Es ist erstaunlich, was in Honour Oak geschah in den 30er Jahren, zur gleichen Zeit, da Gott in Indien anfang Bakht Singh in außergewöhn-

Jedermann schien ein ‚Kreuzritter‘ zu sein, der das himmlische Jerusalem belagerte, ein jeder schien gewillt, die himmlische Stadt ‚im Sturm‘ einzunehmen durch die Gewalt der Fürbitte.

Im Westen gibt es ganz wenige Christen, die beten können. Sie können gut predigen, schön singen, viel Aktivität entfalten, und doch wissen nur wenige, richtig zu beten.

licher Weise zu gebrauchen. Der Geist Gottes gab der Gemeinde in Honour Oak eine Last, mit besonderem Ernst für Indien zu beten. George Patterson, einer der Ältesten, war von Indien zurückgekehrt mit einer schweren Bürde für Indien, und diese legte sich auf alle Gläubigen in Honour Oak, bis sie anfangen zu Gott zu schreien um sein Eingreifen in Indien. Sie flehten ihn auf Grund von Jesaja 43,19 an, in Indien ein Neues zu wirken. Zweimal in der Woche lagen über hundert Gläubige auf den Knien und riefen zu Gott, Er möge ein Werk in Indien tun und seinen Namen verherrlichen“ (Koshy, S. 92).

Eine Antwort auch auf diese Gebete war die Berufung, Ausrüstung und Sendung Bakht Singhs zu seinem außergewöhnlichen Dienst in Indien. Er war das Hauptwerkzeug einer Gemeindebewegung, die in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts anfang und durch die in ganz Indien sechs- oder siebenhundert Gemeinden entstanden sind. Sie sind, weitgehend bedingt durch das Vorbild von Bakht Singh, geprägt von der apostolischen Maxime „wir wollen im Gebet und im Wort Gottes verharren“.

Der Gründung der ersten dieser Gemeinden ging viel Gebet und zuletzt eine ganze Gebetsnacht voraus:

„Wir suchten einen stillen Ort für eine Gebetsnacht auf ... Wir knieten nieder und begannen zu beten ... Wir kamen in den Genuss einer ungestörten Gebetszeit bis morgens um sechs. Der Geist Gottes stand uns bei und gab große Freimütigkeit. Es schienen die Mächte der Finsternis vor den Heerscharen des lebendigen Gottes gewichen zu sein. Wie die Stunden verstrichen, wurden wir immer tiefer in seine Gemeinschaft gezogen und damit unserer quälenden Sorgen entrückt. Bei Tagesanbruch schauten wir hinab auf das unter uns liegende Land ... Die Sonne ging auf und tauchte ganz Madras in ein goldenes Licht. Uns war, als wollte der Herr sagen: ‚Seht, die Stadt liegt vor euch; geht und nehmt sie für mich in Besitz!‘ ... Schließlich beteten wir gemeinsam den Herrn an und brachen das Brot. Das war ein für Madras bedeutsamer Tag, weil an jenem Tag die Versammlung, wie wir sie jetzt kennen, ins Leben gerufen wurde. Als wir dann den Zug nach Madras wieder bestiegen, war uns, als ob das Abteil in Flammen stünde, so sehr war die Kraft und Gegenwart Gottes unter uns. Bei jedem Halt kamen die aussteigenden Passagiere neugierig vor unser Abteil um zu sehen, was da vor sich ging, während wir immer wieder den

Chorus ‚Du Herrlicher von Golgatha‘ sangen“ (Rajamani, R. R.: Durchbruch – Geistliches Erwachen in Südindien, S. 91–93).

Im Herbst 1976 hatte ich das Vorrecht, Bakht Singh persönlich kennen zu lernen, als er die Schweiz besuchte. In einer Predigt, die er damals in der Bethel Kapelle in Zürich hielt, sagte er:

„Im Westen gibt es ganz wenige Christen, die beten können. Sie können gut predigen, sie können schön singen, sie können viel Aktivität entfalten, sie können harte Arbeit verrichten, sie können viel Geld ausgeben für das Werk des Herrn, sie können um die Welt reisen und das Evangelium predigen, und doch wissen nur sehr wenige, richtig zu beten ... Der Herr hat gemäß Lukas 6,12 die ganze Nacht gebetet ... Es ist möglich, eine ganze Nacht zu beten. Wir haben es in Indien getan. Und immer, wenn wir befähigt wurden, eine ganze Nacht zu beten, haben wir erlebt, wie der Himmel sich auftrat. Wir haben gesehen, wie die mächtige Kraft Gottes wie Feuer fiel. Wir haben gesehen, wie harte Herzen weich wurden, und wir haben gesehen, wie Ketten der Sünde zerrissen. Wir haben gesehen, wie Leben verändert wurde – nicht durch Botschaften, nicht durch Bibelwissen, nicht durch andere Mittel, sondern durch Gebet, durch ausharrendes Gebet, durch Gebetskampf, durch Gebetsnot!“

John Sung: Er war der große Evangelist der Erweckung 1927–1937 in China. Tausende und Abertausende kamen in den 13 Jahren seines Wirkens in China zum Glauben. Über ihn schrieb der Missionar Boon Mark, der ihn während zweier Evangelisationen aus der Nähe kennengelernt hatte: „Er redet wenig, er predigt mehr, aber am meisten betet er“ (Lyall, S. 168).

Martyn Lloyd-Jones: Er war der vielleicht größte Verkündiger und Evangelist Großbritanniens im 20. Jahrhundert. Man kann mit einem gewissen Recht sagen, er sei für die englischsprachige Welt in seinem Jahrhundert das gewesen, was Spurgeon für das 19. war. Über ihn sagte seine Frau Bethan einmal: „Niemand wird meinen Mann wirklich verstehen, ehe er begriffen hat, dass er zu allererst ein Mann des Gebets ist, erst dann ein Evangelist.“

1974 sagte M. Lloyd-Jones während einer Pastorenkonferenz in Bala (Wales): „Die beiden größten Zusammenkünfte meines Lebens waren beides Gebetsversammlungen. Um alles in der Welt würde ich sie nicht verpasst haben wollen.“

(Mit dieser Folge beenden wir die Serie über das Gebet von Benedikt Peters, weil inzwischen das Buch mit den weiteren Kapiteln unter dem Titel „Lehre uns beten“ erschienen ist – siehe Buchbesprechung auf Seite 21.)

Tod – und dann?

Andreas Fett

Die Sterblichkeitsrate in Deutschland konnte noch immer nicht unter 100% gesenkt werden. Trotz aller medizinischen Fortschritte stimmt noch immer das spanische Sprichwort: „Después de la partida, el peón y el Rey, ambos, vuelven a la misma caja!“ – „Ob Bauer oder König: nach dem Schachspiel landen beide in der gleichen Schachtel!“ Wie wir alle – unfreiwilliger Weise – in diese Welt geboren wurden, werden wir nach dem „Spiel unseres Lebens“ dem Tod begegnen. Todsicher!

Der Tod hält uns alle in Schach!

Dort landet nach der Partie der unbedeutende „Bauer“, der sein ganzes Leben keine großen Sprünge machen konnte. Den andere immer nur vor sich her schubsten, weil er doch nur eine Randfigur war. Dort landet ebenso der wichtige „König“, der machtbewusst jedem Risiko aus dem Weg ging und sich immer hinter Geringeren zu verschanzen wusste.

Der Tod ist der große Gleichmacher!

In einem Pariser Auto-Tunnel stieß er den betrunkenen Chauffeur – das „Bauernopfer“ – den „Springer“ Dodi Al-Fayed und die „Dame“ Lady Di vom Schachbrett des Lebens! Da macht er keinen Unterschied. Nur Dianas Leibwächter kam mit dem Leben davon. Vorübergehend!

v.i.p. – very important person?

Die Inschrift: „v.i.p.“ (Bedeutende Persönlichkeit) findet man auf keinem Grabstein. Angesichts des Todes versinkt jede Prominenz in Bedeutungslosigkeit.

Nach dem „Spiel des Lebens“ spielt unser gesellschaftlicher Status absolut keine Rolle mehr. Darüber kann keine Marmor-Einfassung und kein Mausoleum hinwegtäuschen: Erde zu Erde, Staub zu Staub, Asche zu Asche. Der Schlund des Grabes verschlingt alle gleichermaßen. Todsicher!

Das Who-is-who des Himmels

„Ich sah einen großen weißen Thron ... und die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen.“

So sagt es die Bibel auf ihren letzten Blättern. Ob groß oder klein, ob prominent oder unbedeutend – das spielt vor Gottes Angesicht keine Rolle mehr.

„Und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“ (Offb 20,12.15)

Jeder bekommt seinen fairen Prozess! Es wird nach Aktenlage entschieden. Gott wird ohne Ansehen der Person sein gerechtes Urteil fällen. Findet sich Dein Name im „Buch des Lebens“, dem Who-is-who des Himmels? Nur das spielt dann noch eine Rolle!

Nicht im Trüben fischen ...

Nur in der Bibel lässt Gott uns über die Schwelle des Todes blicken. Dort finden wir die einzig verlässliche Quelle – die Antwort auf die Frage nach der Ewigkeit. Oder können wir aus anderen Quellen Informationen beziehen? Sterbeforschung? Spiritismus? Spekulationen? Science-fiction? Vorsicht! Gott hat unmissverständlich davor gewarnt:

„Es soll unter dir kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier oder Totenbeschwörer oder Wahrsager gefunden werden, oder einer der die Toten befragt. Denn ein Greuel für den HERRN ist jeder, der diese Dinge tut. So etwas hat dein Gott dir nicht gestattet!“ (5Mo 18,10–12.14)

Der Mond

Was können wir über die erdabgewandte Seite des Mondes sagen? Lange Zeit gar nichts! Der Mond zeigte uns nur seine Vorderseite. Die andere Hälfte war uns seit jeher völlig unzugänglich und verborgen. Aber dann gab es ein Weltraumprojekt, das uns Aufschluss gab. Jemand war dort! Die Raumsonde Luna 3 brachte Licht. Sie fotografierte am 4.10.1959 diese „terra incógnita“.

Was können wir über das Weiterexistieren nach dem Tod sagen? Nichts! Der Blick über die Todeslinie war uns seit jeher völlig unzugänglich und verborgen. Aber es gibt einen, der uns Aufschluss gab. Er hat uns nach drei Tagen im Tod darüber Licht – Luna – gebracht (2Tim 1,10). Jesus Christus überschritt die Todeslinie: *„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches.“ (Offb 1,18).*

Jeder bekommt einen fairen Prozess! Gott wird ohne Ansehen der Person sein gerechtes Urteil fällen.

Jesus ist die „Schlüsselfigur“ in der Frage nach dem Jenseits. Er nahm unseren todsicheren Tod todernst

Der Blick durch's Schlüsselloch ...

Jesus ist die „Schlüsselfigur“ in der Frage nach dem Jenseits. Er ist „*der treue Zeuge, der Auferstandene! Er, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut.*“ (Offb 1,5) Wer sonst sprach so viel über Sünde und ihre Folge – den Tod – und über Ewigkeit, Himmel und Hölle wie Jesus, der Sohn Gottes? Er nahm unseren todsicheren Tod todernst. Seine Liebe zu uns Sündern kostete ihn das Leben.

Die Bibel – die „Stimme aus dem Jenseits“

An dutzenden Stellen versichert die Bibel: Es gibt ein Fortbestehen unserer Persönlichkeit, die Weiterexistenz nach dem physischen Tod. Und damit ist nicht ein Fortdauern im Gedenken der Hinterbliebenen gemeint. Die Bibel schildert kein ideelles Weiterbestehen in Erinnerungen, kein kosmisches Bewusstsein, sondern eine konkrete Daseinsform in nur zwei möglichen Dimensionen: Himmel oder Hölle. Todsicher!

Schlimmeres als der Tod?

Vorsicht: Die Seele kann „sterben“ (1Mo 17,14; Hi 36,14). Die Bibel kennt „den zweiten Tod“ (Offb 2,11; 20,6). Gott hat alle Macht: „*Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle!*“ warnt Jesus Christus in Mt 10,28 eindringlich. Es gibt also Schlimmeres als den Tod!

Gott allein besitzt Unsterblichkeit!

Unsterblichkeit ist ein Wesensmerkmal, das nur Gott in dieser Form besitzt (1Tims 6,16). Niemand hat sie Ihm gegeben. Er ist aus sich der „immer Seiende“ und „ewige Gott“ (2Mo 3,13,14; Röm 16,26). Nur Er schenkt Leben über den Tod hinaus. Todesüberdauerung haben wir nicht aus uns: „*Der HERR tötet und macht lebendig; er führt ins Totenreich hinab und wieder herauf.*“ (1Sam 2,6)

Gerade, Vektor oder Strecke

Lebt der Mensch also doch nicht ewig? Ein Vergleich aus der Geometrie kann zum besseren Verständnis dienen: Gott allein ist unbegrenzt! Er ist der Erste und der Letzte, das Alpha und Omega. Er hat weder Anfang noch Ende (Jes 44,6).

Geometrisch ausgedrückt gleicht seine Zeitlosigkeit einer Geraden, die sich ohne Anfang und ohne Ende nach beiden Seiten in die Unbegrenztheit erstreckt.

Der Mensch hingegen gleicht einem Vektor: Er hat einen fest definierten Ausgangspunkt (die Zeugung) und von da an erstreckt sich sein

Leben (über den Tod hinaus) in die Unendlichkeit.

Das Tier gleicht einer Strecke, die durch zwei Endpunkte fest definiert ist: Zeugung und Tod. Die moderne Naturwissenschaft stellt den Menschen auf eine Stufe mit der Tierwelt und leugnet folglich eine Weiterexistenz nach dem Tod. Ein fataler Kategorie-Fehler: „*Als ich so dachte war ich dumm und verstand nicht und war wie ein Tier ...*“ (Ps 73,22)

Ewigkeits-Ahnung in allen Epochen und Ethnien

Gott schuf den Menschen aus Erde (Materie) und gab ihm seinen Atem (Geist). So wurde er ein beseeltes Lebewesen – eine lebendige Seele (1Mo 2,7). Und damit hat Gott „*die Ewigkeit in das Herz der Menschen gelegt.*“ (Pred 3,11) Bei Tieren ist es anders. Tiere haben weder Geist noch geistliches Interesse. Menschen schon. Irgendwie, in leiser Ahnung, in stiller Sehnsucht, quer durch alle Epochen und Ethnien ist sich der Mensch (s)einer Ewigkeit bewusst. Nach dem Tod – der Trennung von Materie und Geist – besteht das personenhafte Wesen des Menschen fort.

„*Der Staub kehrt zur Erde zurück ..., und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.*“ (Pred 12,7)

Also doch Ewiges Leben für jeden?

Braucht der Mensch dann noch „Ewiges Leben“, wenn er ohnehin ein ewiges Dasein hat? Das ist die alles entscheidende Frage. Der Mensch hat zwar eine ewige Existenz, aber das ist eine ewige Existenz ohne Gott. Lebt er ein Leben ohne Gott, wird er auch ohne Gott sterben und ohne Gott in die Ewigkeit gehen. Hölle bedeutet: Abwesenheit von Glaube, Liebe und Hoffnung. Hölle bedeutet Gottesferne. Es geht also nicht nur um die Frage, ob der Mensch ewig existiert, sondern in welcher Beziehung zu Gott er ewig existiert.

„*Ringt danach, durch die enge Tür hineinzugehen; denn viele, sage ich euch, werden hineingehen suchen und werden es nicht können. Sobald der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat und ihr anfangen werdet, draußen zu stehen und an der Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, öffne uns! wird er antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht und weiß nicht, woher ihr seid. Weicht von mir, ihr Übeltäter! Da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein ... draußen hinausgeworfen.*“ (Lk 13,24–28)

Und was hat nun Jesus damit zu tun?

Menschen sind sterblich – Gott allein ist unsterblich. Und Jesus? Er hatte ewiges Leben aus sich selbst! (Joh 5,26)

„Wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst.“ Er besitzt göttliche Unsterblichkeit. Deshalb musste er Mensch werden um sterben zu können! „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen.“ (Joh 10,17–18)

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ (Joh 10,27–28)

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden.“ (Joh 10,9)

Fazit

1. Der Mensch empfängt vom Schöpfer bei seiner **Zeugung** eine **Existenz ohne Ende**. „Der Staub kehrt zur Erde zurück, ... und der

Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.“ (Pred 12,7)

„Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder!“ (Ps 90,3)

2. Der Mensch empfängt durch eine **neue Geburt** aus Gottes Geist das **ewige Leben**. „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden!“ (Joh 3,3.6–7)
3. Der Mensch empfängt bei der **Auferstehung** einen neuen Leib in **Unsterblichkeit**. „So ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Vergänglichkeit, es wird auf-erweckt in Unvergänglichkeit.“ (1Kor 15,42) „Denn dieses Vergängliche muss Unvergänglichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.“ (1Kor 15,53)

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“

HINWEIS

26. KfG-Herbstkonferenz vom 30.10.–2.11.2008 in Rehe/Westerwald

Thema: »Die Bedeutung des Gebets und der Anbetung im persönlichen Leben und in der Gemeinde« mit Benedikt Peters

Anmeldung bei KfG-Geschäftsstelle: Mackenzeller Str. 12 | D-36088 Hünfeld | 06652/91 81 87 |
Fax: 06652/91 81 89 | Mail: service@kfg.org

Maleachi-Tag, Samstag, 22.11.2008 (Stadthalle Holzgerlingen)

Thema: »Gesunde Gemeinden – Zurück zu den Wurzeln!« mit W. Nestvogel, J. Pflaum, M. Vedder, W. Bühne

Paralleles Kinderprogramm während des ganzen Tages. Essen: in erreichbaren Restaurants oder Selbstverpflegung

Für die Konferenzkosten wird eine Sammlung durchgeführt.

Dienen ... aus Liebe zu Christus

Philipp Nunn

Manche sehen vielleicht auf deinen Glauben herab, machen dich lächerlich und demütigen dich.
Aus Liebe zu Christus zeige ihnen, dass du sie trotzdem liebst.

Mitchristen können arrogant, dogmatisch und verletzend sein.
Aus Liebe zu Christus werde nicht bitter – Christus ist noch nicht fertig mit ihnen ...

Praktiziere das, was in der Bibel eindeutig ausgesagt wird – und einige werden dich beschuldigen, du seiest altmodisch, unrealistisch oder engstirnig.
Aus Liebe zu Christus lebe die Wahrheit auf attraktive Weise aus.

Stell dich gegen die starken Strömungen des Sektierertums und der Gesetzlichkeit, und Insider werden dich beschuldigen, du seiest liberal, hättest keine Überzeugungen oder ständest mit Bösem in Verbindung.
Aus Liebe zu Christus sprich dich deutlich gegen manipulative und unterdrückende Systeme aus.

Verteidige deinen Mitbruder gegen unfaire oder unwahre Beschuldigungen, und du stehst in Gefahr, als spalterisch und unabhängig bezeichnet zu werden, oder als einer, der Menschen mehr liebt als Gott.
Aus Liebe zu Christus sei treu und standhaft in dem, was wahr ist.

Wenn du Gottes Ruf spürst, ihm auf eine neue Weise zu dienen, werden einige sagen, du seiest weltlich oder provokativ, oder du gäbest „die alten und bewährten Pfade“ auf.
Aus Liebe zu Christus sei vorsichtig, aber mach deutlich, dass du Gottes Führung folgst.

Wenn du dem Herrn dienst – mit allem, was du hast – werden einige dich fanatisch nennen, unverantwortlich, oder werden Zweifel an deinen Motiven äußern.
Aus Liebe zu Christus diene Ihm trotzdem mit aller Leidenschaft. Er ist es wert!

Das Leben ist *leer*, wenn wir leben, um *uns selbst* zu gefallen.
Das Leben ist *verrückt*, wenn wir leben, um *der Welt* zu gefallen.
Das Leben ist *bedrückend*, wenn wir leben, um *den Mitchristen* zu gefallen.

Aus Liebe zu Christus lasst uns ausbrechen aus dem Spinnennetz widersprüchlicher menschlicher Erwartungen. Wie die großen Männer und Frauen Gottes in der Vergangenheit, lasst uns unsere Herzen reinigen und unseren Entschluss fest machen, seiner Führung zu folgen, wohin er uns auch bringt, und wie hoch der Preis auch sein mag.

„Versuche ich jetzt, die Anerkennung von Menschen zu erlangen – oder von Gott? Versuche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch versuchte, Menschen zu gefallen, so wäre ich kein Diener des Christus.“ Gal 1,10
„Wir versuchen nicht, Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.“ 1Thess 2,4

Aus Liebe zu Christus lasst uns die Zeit, die uns von diesem kurzen Leben noch übrig bleibt, leben, um Ihm zu gefallen. Lasst uns in Wahrheit seine Diener sein.

Übersetzung: Frank Schönbach

Bücher, durch die ich gesegnet wurde

Daniel Zach

Vom Lesemuffel zur Leseratte

Als meine Mutter erfuhr, dass ich eine Stelle als Lehrer an einer Förderschule bekommen hatte, meinte sie sehr amüsiert: „Du und Lehrer, wenn das deine früheren Lehrer wüssten, die würden die Krise bekommen!“

So ähnlich verhielt es sich auch mit meinem Interesse an Büchern. Vor meinem 20. Lebensjahr waren Bücher für mich nicht besonders reizvoll – im Gegenteil, ich ging ihnen eher aus dem Weg.

Doch dann ging ich 1998 auf eine Bibelschule in Marburg. Im Gepäck hatte ich eine „Gute Nachricht Bibel“, ein Andachtsbuch mit eher seichtem Inhalt und den Kommentar von William MacDonald zum NT.

In meinem Zimmer stand ein großes Bücherregal und ich wusste gar nicht, was ich mit dem ganzen Platz machen sollte. Durch eine persönliche Krise und einige Auseinandersetzungen in dieser Bibelschule fing ich an, intensiv in der Bibel zu lesen und sie zu studieren. Ich legte die „Gute Nachricht Bibel“ beiseite und nahm mir die „Elberfelder Bibel“ meines Vaters, der zwei Jahre zuvor zum Herrn gegangen war. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir, wie ich zehn Monate lang ausführlich, Morgen für Morgen, das Markus-Evangelium studierte. Der Herr wurde mir so groß, als ich mich mit Ihm beschäftigte.

Dies war ein sehr ergiebiges Bibelstudium meines (noch jungen) Lebens! Deswegen ist die Bibel das Buch, das mein Leben mehr als alles andere geprägt hat und prägen soll.

Ein Freund empfahl mir in dieser Zeit ein Andachtsbuch von Oswald Chambers: „Mein Äußerstes für sein Höchstes.“ Ich war solch einen schweren Inhalt nicht gewohnt und musste die Andachten oft dreimal lesen, bis ich überhaupt nur ein bisschen von dem verstand, was der Autor sagen wollte. Auch wenn ich mich an vieles nicht mehr erinnern kann, prägte dieses Andachtsbuch doch meinen weiteren Lebensweg. Es forderte zur vollständigen Hingabe an den Herrn auf – mein Gewissen wurde „geächt“.

Später lernte ich „Auf dein Wort“ von C.H. Spurgeon kennen – meiner Ansicht nach das beste Andachtsbuch.

Während die Auseinandersetzungen an der Bibelschule immer heftiger wurden, bekam ich

ein Buch von Spurgeon in die Hand. Ich kannte diesen Autor durch meinen Vater, der ein großes Vorbild für mich war. Dieses kleine Buch hieß „Es steht geschrieben“ und zeigte mir, wie wichtig es ist, Gottes Wort zu vertrauen und sich nicht dem bibelkritischen Zeitgeist zu beugen. Mich beeindruckte der leidenschaftliche Appell Spurgeons in diesen feurigen Predigten, sich bedingungslos an Gottes Wort zu halten. Danach las ich gleich seine Autobiographie und auch ein eher unbekanntes Buch von Ian Murray: „Spurgeon wie ihn keiner kennt!“ Dort geht es um die drei Kontroversen, in welchen Spurgeon Zeit seines Lebens stand. Was mir dabei besonders wichtig wurde: Heute wird oft gesagt, die Liebe eint und die Wahrheit trennt. Aber mir wurde u.a. durch das Vorbild Spurgeons klar, dass man in leidenschaftlicher Liebe zum Herrn für Seine Wahrheit eintreten muss – und das zu allen Zeiten!

Biographien – „Da ihr eine so große Wolke von Zeugen habt ...“

Heute hört man oft die Worte: „Wir haben keine geistlichen Vorbilder mehr!“. Doch die Bibel ist voll mit guten Vorbildern und die Lebensbilder der Bibel zu studieren ist ein großer Gewinn! Außerdem entdeckte ich, dass in den Biographien ein großer Schatz zu heben war. Diese Lebensbilder beschämten mich einerseits, da sie mein laues Leben als Christ aufdeckten. Sie ermutigten mich jedoch auch, dem Herrn ohne wenn und aber zu folgen, für Ihn allein zu leben und damit zu beginnen, Ihm in besonderer Weise in den kleinen Dingen treu zu sein.

Nach Spurgeons Biographie las ich wenig später das Lebensbild von Keith Green mit dem Titel „Kompromisslos“. Mich beeindruckte sehr, wie Keith Green mit dem Herrn lebte, wie er Ihn liebte und Ihm von ganzem Herzen radikal folgte. Sein – leider sehr kurzes – Leben war wie der Titel seiner Biographie: kompromisslos!

Die Biographie, welche mich am meisten beeindruckt, geprägt, herausgefordert und beschämt hat, war die von Jim Elliot: „Im

Heute hört man oft die Worte: „Wir haben keine geistlichen Vorbilder mehr!“. Doch die Bibel ist voll mit guten Vorbildern und die Lebensbilder der Bibel zu studieren ist ein großer Gewinn!



Während dieser Professor von irgendwelchen Management-Sachen redete, war ich in meinen Gedanken in Irian Yara und zählte die Pfeile, die eines meiner größten Glaubensvorbilder niederstreckten!

Schatten des Allmächtigen.“ Die Ausgabe, die ich damals las, war schon vergilbt und über 20 Jahre alt. Nachdem ich die ersten Seiten gelesen hatte und völlig überrascht feststellte, dass der junge Mann, um den es ging, umgebracht wurde, legte ich dieses Buch aus Ergriffenheit erst mal zur Seite. Anschließend las ich es in einem Zug durch. Seine Tagebuch-Aufzeichnungen und sein hingeegebenes Leben waren mir ein großer Ansporn. Seit dieser Zeit habe ich die Biographie Jim Elliots schon mehr als fünfmal gelesen. Denn wo liest man solche Sätze von einem etwa zojährigen:

„Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann.“ „Herr, zünde an den toten Reisighaufen meines Lebens, gib dass ich auf flamme und für dich verbrenne. Verzehre mein Leben, Gott, denn es ist Dein. Ich trachte nicht nach einem langen Leben, sondern nach einem erfüllten, gleich Dir, Herr Jesus.“ „Herr gib mir Gedeihen, nicht dass ich hohen Rang erlange, sondern dass mein Leben ein offenes Zeichen dafür sei, was es bedeutet, Gott zu kennen.“

Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt! Das Buch „Durchs Tor der Herrlichkeit“, wo es um Jim Elliot und die anderen „Märtyrer“ von Ecuador (Ed McCully, Roger Youderian, Pete Flemming, Nate Saint) geht, verschlang ich ebenfalls mit großem geistlichen Gewinn.

Ich erinnere mich noch an eine Vorlesung im Fach Sozial-Management, die ich während meines Studiums an der Uni in Kassel besuchte. Diese Vorlesung war stets so langweilig, dass es einem wirklich um die Zeit Leid tat. Einen Tag vor Beginn der Vorlesungen fing ich an, das Buch „Herren der Erde“ von Don Richardson zu lesen.

Dieser Missionsbericht schildert das Leben von Stan Dale. Die Hingabe dieses Mannes, seine Hartnäckigkeit, Ausdauer und Leidenschaft allein für den Herrn zu leben sind mir unvergesslich geblieben. Ich konnte dieses Buch gar nicht mehr weglegen. So las ich sogar während der Vorlesung weiter. Als ich zu der Stelle kam, wo Stan Dale sich seinen Verfolgern in den Weg stellte und mit mehr als 50 Pfeilen von ihnen niedergestreckt wurde, kamen mir die Tränen. Ich dachte, hoffentlich sieht mich keiner. Wenn der Professor es bemerkt hätte, wäre er vielleicht zu einer falschen Schlussfolgerung gekommen und hätte gedacht: „So ergriffen war noch nie jemand in meiner Vorlesung.“

Während dieser Professor von irgendwelchen Management-Sachen redete, war ich in meinen Gedanken in Irian Yara und zählte die Pfeile, die eines meiner größten Glaubensvorbilder niederstreckten!

Es wären noch viele Biographien zu nennen, wie die von Hudson Taylor, John Paton, C.T. Studd, William Carrey, George Whitefield, R.C. Chapman, Watchman Nee, William Booth, John Bunyan, Amy Carmichael, J. O. Fraser, H.A. Ironside, etc. – alle waren für mich ein großer Segen und haben mein Leben geprägt. Ich bin Gott unendlich dankbar für sein Wirken in diesen Männern und Frauen Gottes! Ich kann jedem Christen nur empfehlen: „Lies jede gute Biographie, die du bekommen kannst!“

Dass ich den Wert von Biographien kennen und schätzen lernen durfte, habe ich auch einem Bruder zu verdanken, der mir in seinen herausfordernden Predigten die erwähnten Biographien lieb machte, so dass ich gar nicht anders konnte als mir nach den Vorträgen diese Bücher zu kaufen!

Vor kurzem las ich die Biographie von Tony Anthony: „Den Tiger zähmen“. Ein Buch, das von der ersten bis zur letzten Minute spannend geschrieben ist und auch die Tiefen des Christenlebens nicht verschweigt.

Watchman Nee und William MacDonald ...

Während meiner Zeit an der Bibelschule hatten die Bücher von Watchman Nee einen großen Einfluss auf mich: „Der normale Mitarbeiter“, „In der Welt nicht von der Welt“, „Zur Ehre Gottes Leben“, „Unter der Autorität Gottes“, „In Hingabe Leben“, etc. bewirkten wichtige Weichenstellungen in meinem Leben.

Besonders dankbar bin ich dem Herrn für die Bücher von William MacDonald. Sein herausfordernder, einfacher Schreibstil, Wichtiges kurz zu fassen, ist für mich bis heute ein großer Gewinn. Bücher wie „Wahre Jüngerschaft“, „Nimm mein Leben“, „Denk an deine Zukunft“, „Leben über dem Durchschnitt“, „Der vergessene Befehl – seid heilig“, „Trachtet zuerst ...“ und „Achte auf den Unterschied“ haben tiefe Spuren in meinem Glaubensleben hinterlassen. Diese Bücher haben ebenfalls mein Gewissen geeicht, mich ins Licht Gottes gestellt und mir deutlich gemacht: „Vergeude dein Leben nicht – lebe es ganz für den Herrn!“ Auch in lauen Phasen meiner Nachfolge schlägt mein Gewissen Alarm, weil ich u.a. durch MacDonald den biblischen Maßstab auf mein Leben angelegt bekommen habe!

Ein Buch von William MacDonald möchte ich noch herausheben: „Seiner Spur folgen – Anleitungen zur Jüngerschaft.“ Dieses Buch bildet eine Art geistliches Vermächtnis. Es ist so wunderbar praktisch geschrieben und deckt alle Lebensbereiche eines Jüngers ab!

Nicht zuletzt wurde ich auch durch die Lektüre des Andachtsbuchs „Licht für den Weg“ und den Kommentar zum NT reich beschenkt.

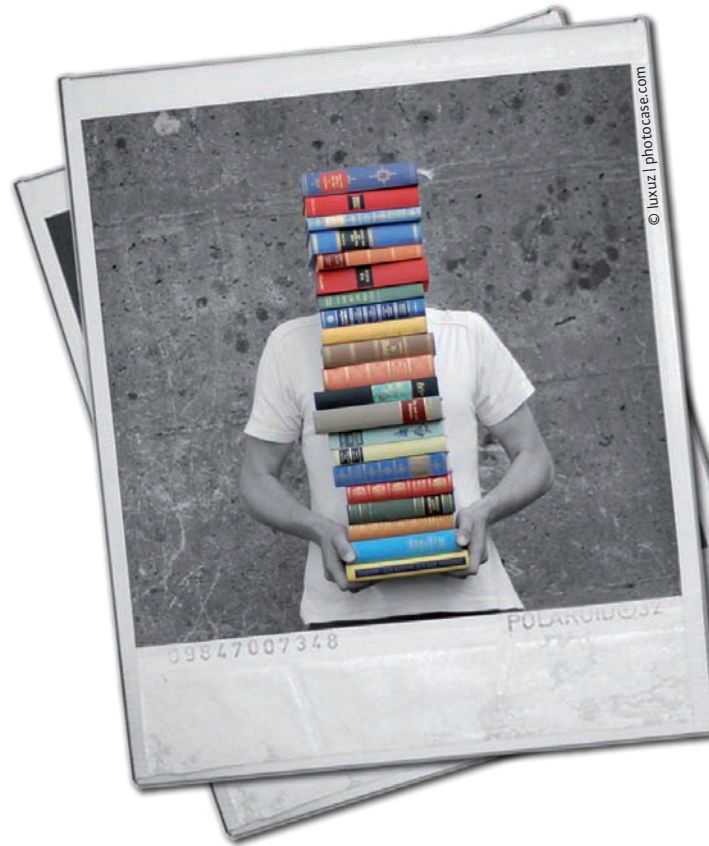
Ich kenne keinen Kommentar zum NT, der so seelsorgerlich, klar, gut und herausfordernd geschrieben ist wie der von William MacDonald. Dieser Kommentar gehört meines Erachtens in jedes christliche Haus!

Der Herr Jesus hat unseren lieben Bruder William MacDonald Ende des Jahres 2007 nach einem reichen Leben in der Nachfolge Jesu heimgerufen. Wie glaubwürdig war sein Leben und wie viel Segen hat unser treuer Herr durch diese Bücher fließen lassen – die Ewigkeit wird es zeigen! Auch hier kann ich nur jedem Leser empfehlen: „Lies die Bücher von William MacDonald! Sie werden ein großer Gewinn für dein Leben sein!“

Das rechte Buch zur rechten Zeit

Es gibt noch viele weitere Bücher, die ich hier nennen könnte – rückblickend kann ich aber dankbar bezeugen, dass der Herr mir immer zur rechten Zeit das rechte Buch gegeben hat. Er ist wirklich ein treuer Gott! Ein wichtiges Prinzip, das ich von Georg Müller gelernt habe, ist jedoch, dass wir die Bibel allen anderen Büchern vorziehen sollen.

So werden wir den Herrn Jesus besser kennen lernen und mit Überzeugung sagen können: „Wir sahen seine Herrlichkeit!“ (Joh 1,14).



William MacDonald

Leben im Glauben

Christen sind dazu berufen, im Glauben zu leben. Das Gebet „Unser tägliches Brot gib uns heute“ (Mt 6,11) geht davon aus, dass wir in beständiger Abhängigkeit vom Herrn leben und darauf angewiesen sind, dass er uns versorgt.

Wer einem weltlichen Beruf nachgeht, bekommt meist ein regelmäßiges Einkommen. Für ihn stellt sich nicht die Frage, woher das Geld kommen wird, sondern, was er damit tun soll, wenn er es bekommt. Für diese Gläubigen besteht das Leben des Glaubens darin, dass sie hart arbeiten, um die gegenwärtigen Bedürfnisse für sich und ihre Familie decken zu können, alles darüber hinaus in das Werk des Herrn geben und dem Herrn vertrauen, dass er sie in der Zukunft versorgt.

Für jemanden jedoch, der im vollzeitlichen Dienst für den Herrn beschäftigt ist, bedeutet das Leben im Glauben, dass er für alle seine Bedürfnisse dem Herrn vertraut. Er ist davon überzeugt, dass der Herr ihn berufen hat und

dass Gott bezahlt, was er bestellt hat. Er weiß, dass dem Werk Gottes, getan auf Gottes Weise, niemals Gottes Versorgung fehlen wird. Er muss nicht um Geld bitten. Gott wird für alles sorgen.

Traurigerweise wird dieses Vorbild aus dem Neuen Testament heute in christlichen Kreisen fast überall abgelehnt. Gut durchorganisierte Aufforderungen zum Geben sind die Regel, nicht die Ausnahme. Das hat so bizarre Ausmaße angenommen, dass die Welt zuschaut und sagt: „Die Kirche ist nur hinter deinem Geld her.“

Wir ehren Gott durch Vertrauen

Das erste und wichtigste Argument gegen dieses Betteln um Geld ist, dass es dafür kein Beispiel oder keine Begründung aus der Bibel gibt. Die Apostel haben ihre Bedürfnisse niemals anderen bekannt gemacht. Sie haben aber über die Nöte anderer gesprochen. Zum Beispiel hat Paulus die Not der armen Geschwister in Jerusalem bekannt gemacht (2Kor 9,1–5). Aber sie

Dem Werk Gottes, getan auf Gottes Weise, wird es niemals an Gottes Versorgung fehlen.

erwarteten vom Herrn, dass er ihre Bedürfnisse erfüllte, und sie wandten sich nur an ihn.

Zusätzlich ist die Frage, ob man andere zum Geben auffordern soll, mit dem Leben im Glauben verbunden. Der Herr möchte, dass wir ihm allein vertrauen. Je mehr wir ihm vertrauen, desto mehr wird er geehrt. Je mehr wir an unserem eigenen Schicksal herumbasteln, desto weniger wird er verherrlicht und desto mehr stehen wir im Mittelpunkt. Lang schreibt dazu:

„Der Glaube ist eine passende und moralisch unverzichtbare Eigenschaft des Menschen, die Gott akzeptieren kann. Deswegen sind die

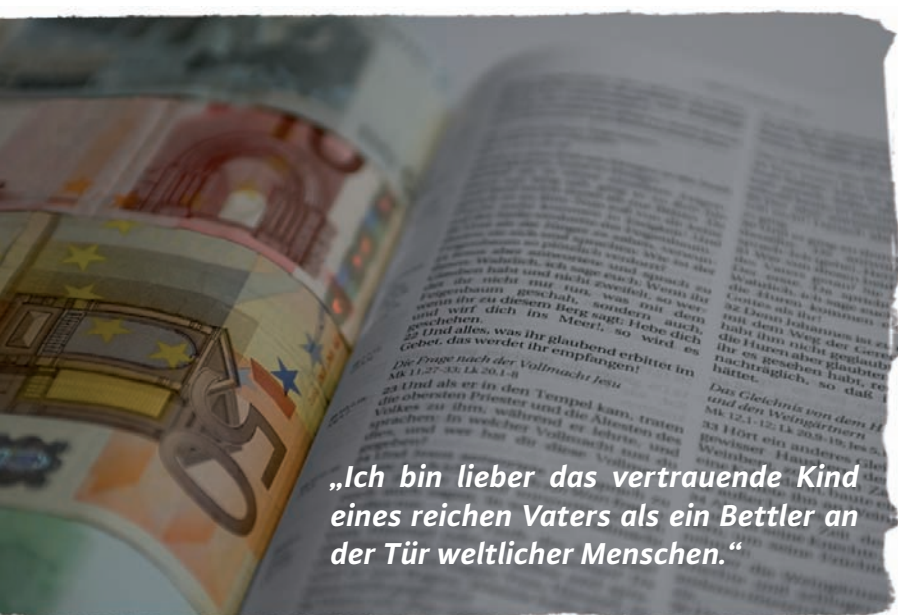
Gott. Die Menschen der Welt können dieselben Methoden benutzen, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Diese Methoden neigen notwendigerweise dazu, das Herz von Gott wegzuziehen und auf sich zu richten. Zuerst wird nur die Aufmerksamkeit geteilt zwischen Gott und ihnen, aber später drängen sie sich zwischen die Seele und den Herrn ... Das ist der eigentliche Grund, warum viele sich all diesen Methoden widersetzen. Das ist auch Grund genug, warum der Herr Jesus sie niemals angewendet hat. Von diesen Methoden haben sich Männer wie Groves und Müller bewusst abgewandt, weil sie der zweifelnden Welt und der ungläubigen Gemeinde einen lebendigen Beweis von der Realität und der Treue Gottes geben und zeigen wollten, dass Glaube und Gebet völlig genügen.“

Wenn ich wirklich vom Herrn allein abhängig bin, dann wird er mich versorgen, solange ich die Arbeit tue, die er von mir will. Wenn er möchte, dass eine Arbeit aufhört, wird er die Versorgung einstellen. Dadurch wird der Arbeiter vor dem Elend bewahrt, die Arbeit fortzusetzen, wenn der Geist schon gewichen ist. Aber wenn wir Spendenaufrufe und Bittbriefe benutzen, können wir eine Arbeit fortsetzen, lange nachdem der Herr schon „Ikabod“ darüber geschrieben hat, lange nachdem die Herrlichkeit gewichen ist (vgl. 1Sam 4,21).

Sobald man beginnt, Spendenaufrufe zu benutzen, führt man einen neuen Maßstab für Erfolg in die christliche Arbeit ein. Wer in den Werbemethoden am geschicktesten ist, wird am meisten Geld erhalten. Und es kann sein, dass wertvolle Arbeiten darunter leiden, weil durch dringende Bitten um Spenden in Veranstaltungen und Briefen das Geld abgezogen wird. Dadurch kann Eifersucht, Wettbewerb und Uneinigkeit entstehen.

Was passiert, wenn man nur auf Gebet vertraut?

„Gott ist in jedem Bereich allmächtig. Er kann auf verschiedene Weise wirken, aber eine Art, wie er wirkt, ist, dass er die Herzen der Menschen bewegt. Gott kann jemandem einen Gedanken eingeben. Er kann jemandem ein starkes Verlangen oder eine Überzeugung eingeben, etwas Bestimmtes zu tun. Wenn wir also um einen gewissen Geldbetrag bitten, kann Gott einen Menschen dazu bewegen, nach seinem Scheckbuch zu greifen und diesen Betrag zu senden, oder er kann ein Dutzend Leute veranlassen, irgendwelche Bruchteile dieses Betrags zu schicken, und bewirken, dass die Summe ganz genau dem Bedürfnis entspricht. Vielleicht glauben Sie nicht, dass Gott so was tut. Aber genau das meine ich, wenn ich davon



„Ich bin lieber das vertrauende Kind eines reichen Vaters als ein Bettler an der Tür weltlicher Menschen.“

Methoden, die wirklichen Glauben in uns und in den Neubekehrten fördern, die einzig richtigen und gesegneten Methoden. Es ist daher auch eines der wichtigsten Ziele des Teufels, den Glauben zu beeinträchtigen. Es ist wohl eines der effektivsten Mittel unter all seinen Listen, uns zu verführen, Methoden anzunehmen, die fälschlicherweise gute Resultate versprechen, obwohl sie keinen lebendigen Glauben erfordern – weil man sich dabei nicht in allen Dingen und andauernd auf Gott verlassen muss.

Solche Organisationen haben wirklich Macht, gewünschte Resultate zu erzielen: durch Zeitschriften, welche die Arbeiter und ihre Nöte den gutmütigen Herzen vorstellen; durch Listen von Missionaren, worin ihre Projekte und Bedürfnisse vorgestellt werden; durch große Missionskassen, die ihre Einkünfte und die Verteilung an die Mitarbeiter verkünden. Niemand stellt in Frage, dass man mit solchen Methoden in der Lage ist, bestimmte Ziele zu erreichen. Aber sie erfordern nicht einen beharrlichen, energischen, direkten Glauben an einen lebendigen

Wenn ich wirklich vom Herrn allein abhängig bin, dann wird er mich versorgen, solange ich die Arbeit tue, die er von mir will. Wenn er möchte, dass eine Arbeit aufhört, wird er die Versorgung einstellen.

rede, um Geld zu beten.“ (Edith Schaeffer: L'Abri, Crossway Books, S. 126)

Eine spannende Erfahrung

Gott sorgt für eine genaue Summe als Antwort auf Gebet, genau zur rechten Zeit, ohne dass das Bedürfnis Menschen bekannt gemacht wurde. Nur wer diese spannende Erfahrung gemacht hat, kann ihre wunderbare Köstlichkeit einschätzen.

Wenn das Werk Gottes von den menschlichen Aufrufen abhängig ist, geschieht es oft, dass diese Aufrufe ihre Wirksamkeit verlieren. Die Menschen werden dagegen immun, und die Aufrufe müssen lauter und sensationeller werden, um den gewünschten Erfolg zu produzieren. Da sind wir heute angekommen. Die moderne Version von Philipper 4,6–7 lautet: „In allem lasst eure Anliegen durch Werbung, Spendenaufrufe und Bettelbriefe mit viel Übertreibung vor den Menschen kundwerden. Und die Ungewissheit des Geldes, die alles Denken übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn in beständiger Unruhe festhalten.“

Allerdings muss man einen Unterschied zwischen Information und Spendenaufrufen machen. Meiner Meinung nach ist es angebracht, die Leute darüber zu informieren, was der Herr wirkt, aber unsere Motive müssen dabei rein sein. Wir dürfen nicht insgeheim oder indirekt Hilfe von Menschen erwarten statt von Gott.

„Die Sprache des Glaubens ist: ‚Nur auf Gott vertraue still meine Seele! Denn von ihm kommt meine Erwartung‘ (Ps 62,5). Wenn ich meine Nöte einem Menschen bekannt mache, direkt oder indirekt, so verlasse ich das Leben des Glaubens und beschmutze Gottes Ehre dadurch. In Wirklichkeit verrate ich ihn. Es ist

gleichbedeutend mit der Aussage, dass Gott mich verlassen hat und sein Versprechen nicht hält und dass ich jetzt auf meine Mitmenschen angewiesen bin. Damit verlasse ich die lebendige Quelle und schöpfe aus einer zerbrochenen Zisterne. Dadurch stelle ich das Geschöpf zwischen meine Seele und Gott, wodurch ich meiner Seele einen reichen Segen und Gott die Ehre raube, die ihm gebührt.“ (C.H. Mackintosh)

Es gibt keinen Zweifel daran, dass der Herr viele Gruppen, die Spendenaufrufe machen, trotzdem benutzt und segnet. Aber ich denke, dass sie viel verpassen. Außerdem gibt es einen besseren Weg.

„Das echte Leben des Glaubens ist eine wunderbare Realität. Gott freut sich darüber und er wird darin verherrlicht. In der ganzen Welt gibt es nichts, was ihn so erfreut und so verherrlicht wie das Leben des Glaubens.“ (C.H. Mackintosh)

Hudson Taylors Worte sind es wert, dass wir uns daran erinnern:

„Geld, das vom Geber falsch eingesetzt oder aus falschen Motiven gegeben wird, halte ich für sehr gefährlich. Wir können uns leisten, mit so wenig zurechtzukommen, wie der Herr uns zuordnet, aber wir können es uns nicht leisten, ungeheiltes Geld zu haben ... Achten wir darauf, dass wir auf Gott schauen, dass wir in seinen Wegen gehen und danach trachten, ihn in allem zu ehren und ihm in allem zu gefallen, seien es kleine oder große Angelegenheiten. Verlasst euch darauf: Dem Werk Gottes, getan auf Gottes Weise, wird niemals Gottes Versorgung fehlen.“

Corrie ten Boom sagte:

„Ich bin lieber das vertrauende Kind eines reichen Vaters als ein Bettler an der Tür weltlicher Menschen.“

Jemand anders hat es so ausgedrückt:

„Die Söhne des Königs sollten sich nicht so verhalten wie die Bettler des Teufels.“

Das echte Leben des Glaubens ist eine wunderbare Realität. In der ganzen Welt gibt es nichts, was Gott so erfreut und so verherrlicht wie das Leben des Glaubens.

William MacDonald „Seiner Spur folgen“, CLV, S. 335–339

HINWEIS

13. Saarland Bibeltage (18.+19.10.2008)

Thema: Elisa – Was ein Bauer auf Gottes Schachbrett bewirkt. Wie kommt man zu geistlicher Kraft und zu einem wirksamen Dienst?

Referent: Andreas Fett, Schoppen

Kontakt und Anmeldung:

Axel Schneider | Auf Dornwies 2 | 66636 Theley | 06853/3556 | die-schneiders@superkabel.de

Anmeldung bitte bis zum 08.10.2008

Außen hui – innen pfui

Eine Betroffene

Man wünschte, es wäre nur ein entsetzlicher Alptraum, aus dem man aufgewühlt, aber erleichtert aufwachen kann. Doch immer mehr wird deutlich, dass es erschütternde, grauenhafte Realität ist – mittlerweile leider auch in christlichen Gemeinden und Familien: Sexueller Missbrauch! Um für die tiefen Nöte Betroffener zu sensibilisieren und Opfer zu ermutigen, nach Hilfe zu schreien, hier das Zeugnis einer Betroffenen, die uns persönlich bekannt ist:

Ist Vater lieb?

Vater, Mutter und die Kinder. Sonntags zur Gemeinde. Schön gekleidet. Freundlich sein.
Über nette Dinge sprechen. Und wenn was daneben geht: Psst!
In der Schule gute Noten schreiben.
Der Vater ist Alkoholiker und pädophil. Psst!
Die Mutter fegt seine Scherben auf und hält die Kinder zum Schweigen an.
„Er hat wieder getrunken.“ Dieser Satz ist immer und immer wieder die Erklärung.

Der Vater ist lieb, wenn er nicht getrunken hat, oder nicht?

„Geht nach oben. Er hat getrunken.“ Schreie!
Die Kinder laufen nach unten. Was macht der Vater mit der Mutter?
Er will sie zum Schweigen bringen. Die Kinder schreien.
Der Vater lässt die Mutter los.

Der Vater hat den Kindern einen richtig guten Bollerwagen gebaut. Boah! Die Kinder staunen.
Ist der Vater doch lieb?

Die Eltern streiten – wieder einmal!
Die arme Mutter. Sie will gehen und nie wieder kommen. Die Kinder halten sie zurück.
„Papa ist schlimm“, sagt die Tochter zur Mutter, „Papa ist schuld!“
„Ihr seid schuld!“ sagt die Mutter zur Tochter. Warum?

Der Vater kauft den Kindern Fahrräder. Der Vater ist lieb, oder?

„Beim nächsten Mal rufe ich dich. Dann sagst du Papa, du musst dringend zu mir“, sagt die Schwester zur anderen.
„Papa will sich um acht Uhr abends mit mir allein im Heizraum treffen.“
„Geh auf keinen Fall dahin!“ „Ich geh nicht hin.“

Die ältere Tochter ruft die Polizei.
Mitten in der Nacht. Die Polizei durchsucht das Haus.

Die Mutter ist ausgezogen. Die Kinder auch.

Der Vater kauft der Mutter zwei Handys. Der Vater ist doch lieb, oder?

Der Vater will sich ändern. Die Mutter zieht zu ihm zurück.
Mit der jüngsten Tochter – neun Jahre alt.

Der Vater sitzt im Gefängnis. Vielfacher Kindesmissbrauch.
Die Mutter und die zehnjährige Tochter besuchen den Vater im Gefängnis.
Wie konnten die älteren Töchter nur das Schweigen brechen? Das Radio berichtet.
Alle sind aufgebracht: „Am liebsten hätte ich es nie gewusst.“

Die Augen verschließen und so tun als gäbe es das alles nicht?
 Das Schicksal gequält erdulden? Keinen Ausweg suchen?
 Was wird aus den Kindern?
 Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er das alles zu?

Die Tochter hat einen neuen Vater gefunden.
 Ein Vater, der sich tatsächlich um sie sorgt. Der sie bedingungslos liebt.
 Wenn die Alpträume kommen zeigt er ihr, dass der leibliche Vater ihr nichts mehr tun kann.
 Der neue Vater hat Verständnis für sie – und viel Geduld.
 Wer ist dieser Vater?
 Es ist Gott, der Gott der Bibel.
 Der Gott, der ein Vater der Witwen und Waisen ist.

»Du hast es gesehen, denn du, du schaust auf Mühsal und Gram, um zu vergelten durch deine Hand; dir überlässt es der Unglückliche, der Waise Helfer bist du.« (Ps 10,14)

Ausgeträumt? Beijing 2008

Wolfgang Bühne

Olympic Games 2008: „Eine Welt – ein Traum“

Eine Woche nach der grandiosen Abschlussfeier der Olympischen Spiele in Peking flogen wir nach China, um im Süd-Osten des Landes einige „Untergrund-Gemeinden“ zu besuchen, uns mit Brüdern zu treffen, die in der Evangelisations- und Literaturarbeit tätig sind und uns einen Eindruck von der aktuellen Situation der Christen im Land zu verschaffen.

In den Flughäfen und in den Städten begegnete uns auf Schritt und Tritt „Beijing 2008“ – riesige Plakate und Bilder erinnerten an das außergewöhnliche sportliche Ereignis. Die Medien waren voll mit begeisterten Berichten und nur am Rande und recht zögerlich wurde der Milchpulver-Skandal erwähnt, der inzwischen China aus allen Träumen reißt.

2008 sollte „das Jahr Chinas“ werden, die Olympiade sollte der Welt das veränderte Bild des Landes vermitteln: nicht mehr ein Polizei-Staat, vom klassischen Kommunismus geprägt, sondern ein weltoffenes, wirtschaftlich blühendes Land, in dem die Menschenrechte gewahrt werden und die Pressefreiheit garantiert ist.

Die bisher teuersten olympischen Spiele kosteten den Staat über 40 Milliarden Dollar, Hunderttausende von Helfern waren im Einsatz, um

für Ordnung und Sicherheit während dieser Zeit zu sorgen und mehr als 35.000 Journalisten aus aller Welt hatten Gelegenheit, sich ein Bild von einem „freien“, modernen China zu machen und es dann in den Medien weltweit zu verbreiten.

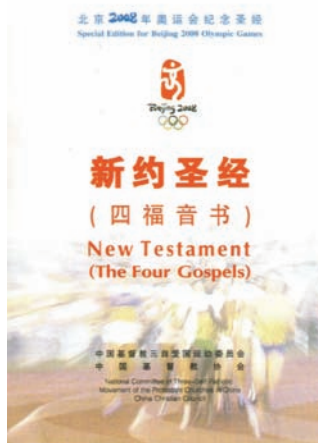
Die Wirklichkeit

Bei allen enormen und positiven Veränderungen im Land bleibt es aber eine Tatsache, dass nur etwa ein Sechstel der Bevölkerung es geschafft hat, zum Mittelstand der Gesellschaft zu gehören und etwa eine Milliarde Chinesen übrig bleiben, die besonders im Norden und Westen des

Die Medien waren voll mit begeisterten Berichten und nur am Rande und recht zögerlich wurde der Milchpulver-Skandal erwähnt



Ein Polizist verwehrt das Verteilen von christlicher Literatur



- Das Cover des offiziellen NT der Drei-Selbst-Kirche.
- Beijing 2008: „Inoffizielle“ christliche Literatur



riesigen Landes oft um das Überleben kämpfen müssen und manchmal nicht mehr als 100 US-Dollar im Monat verdienen. Aber die Chinesen haben in den letzten Jahrzehnten gelernt, genügsam zu leben, hart zu arbeiten und sich den Herausforderungen zu stellen.

Wirklichkeit ist auch, dass die Pressefreiheit weiterhin eingeschränkt ist, bestimmte Internetseiten blockiert werden, öffentliche Kundgebungen – wenn überhaupt – nur sehr schwer möglich sind und der Staat alle Hände voll zu tun hat, das Land vor einem Aufstand der Massen zu bewahren.

Jedoch bekommt man für diese Maßnahmen, die im Westen teilweise sehr scharf kritisiert werden, ein gewisses Verständnis, wenn man die Geschichte Chinas vor Augen hat und bedenkt, welch ein Chaos entstehen würde, wenn den vielen Volks- und Religionsgruppen in der gegenwärtigen Situation erlaubt würde, ihre Meinungen und Forderungen uneingeschränkt durchzusetzen. Auch das Beispiel Tibet sollte man nicht oberflächlich und nur von einer Seite betrachten.

Je mehr man mit dem Land und den Gegebenheiten in China vertraut wird, bekommt man den Eindruck, dass die jetzige Regierung zumindest versucht, das Land umsichtig zu regieren und schrittweise in eine möglichst geordnete Demokratie zu führen.

Tatsache ist aber auch, dass die Erdbebenkatastrophe in Sichuan und auch die olympischen Spiele das Zusammengehörigkeitsgefühl der Chinesen positiv verändert haben. Eine erstaunliche und ungewöhnliche Welle der Hilfsbereitschaft ging durch das Land und irgendwie bekommt man den Eindruck, dass die Freundlichkeit und Höflichkeit der Chinesen hier und da nicht mehr nur eine aufgesetzte Maske ist.

Möglichkeiten der Evangelisation

Natürlich waren wir sehr gespannt, von möglichen evangelistischen Einsätzen während der olympischen Spiele zu erfahren. Zunächst hörten

wir nur, dass in einigen Hotels in Peking während der Spiele Bibeln ausgelegt wurden.

Aber dann bekamen wir einen erfreulichen Bericht von John Short aus Hongkong, der während der Olympiade in Peking war und aktiv an den evangelistischen Einsätzen teilgenommen hat. Er berichtet, dass trotz aller Polizeipräsenz Millionen von Traktaten, Kalendern, Neuen Testamenten und Broschüren verteilt werden konnten. Darunter auch das bekannte Traktat „Pures Gold“ und die mehr für Christen geschriebene Broschüre von G. Cutting: „Sicherheit, Gewissheit und Genuss“.

Zwei Jahre lang hatte man sich auf diese Einsätze vorbereitet, die Schriften gedruckt und an den Austragungsorten versteckt, um sie dann vor oder nach den Veranstaltungen verteilen zu können.

Selbst die staatlich kontrollierte „Drei-Selbst-Kirche“ druckte und verteilte eine Menge zweisprachiger Evangelien, auch wenn damit nicht in erster Linie der Mann auf der Straße erreicht wurde.

John Short bedankt sich ganz herzlich für alle Fürbitte und bittet darum, dass man nun auch „um Wasser für die ausgestreute Saat“ betet, damit echte Frucht für die Ewigkeit wachsen kann.

„Jesus unser Schicksal“ – beliebt unter chinesischen Studenten

Während der Zeit der olympischen Spiele wurden in Studenten-Veranstaltungen Tausende von frisch gedruckten Exemplaren der chinesischen Übersetzung von „Jesus unser Schicksal“ verteilt. Diese Bücher wurden sehr gerne angenommen, gelesen und zu unserer Freude auch verstanden. Wir sind dankbar, dass dieses Buch offensichtlich auch die Herzen von Chinesen anspricht.

Kurioser Weise hatte man allerdings auf der Rückseite des Buches das Bild des Humoristen Wilhelm Busch gedruckt, weil man im Internet keinen anderen Wilhelm Busch fand und wir vor dem Druck keine Möglichkeiten der Kontrolle hatten. Als wir unsere Brüder auf diese Peinlichkeit hinwiesen, waren sie sehr erschrocken. Aber nach drei Tagen war der „echte“ Busch auf der



„Falscher“ und „überklebter“ Wilhelm Busch ...

Trotz aller
Polizeipräsenz konnten
Millionen von
Traktaten, Kalendern, Neuen
Testamenten
und Broschüren
verteilt werden!

Eine Gruppe Christen im Erdbebengebiet



Rückseite zu sehen: In Windeseile hatte man einen selbstklebenden „Busch“ drucken lassen und damit den Restbestand der Bücher überklebt. So etwas geht in China auch unter Christen sehr schnell, unkompliziert und professionell.

Hilfsaktion im Erdbebengebiet

Eine Anzahl „Fest&treu“-Leser hatten uns in den vergangenen Wochen finanzielle Gaben für das Katastrophengebiet anvertraut, die wir an einen uns gut bekannten Freund und Bruder „Thomas“ in China weitergeleitet haben, der diese Hilfe an Ort und Stelle verteilt hat.

Am 21. September bekamen wir von ihm folgenden Brief mit einigen Fotos, der einen kleinen Einblick in die gegenwärtige Situation bietet:

Grüße im Namen unseres Herrn!

Für eine sichere Reise nach Sichuan vom. 25.-29.08.2008 war ich dem Herrn sehr dankbar. Ich nahm eure großzügige Gabe mit, um sie den Leitenden unter den Christen dort weiter zu geben. Die Brüder waren so nett, mich im Erdbeben-Gebiet herumzuführen.

Unterwegs sahen wir eingestürzte Häuser, Schulen, Fabriken und diverse Gebäude – fast alles nur noch Ruinen. Die Menschen haben Bretter und anderes Material wieder verwendet, um sich notdürftig eine Bleibe zu bauen, bis die Regierung die Übergangswohnungen zur Verfügung stellen kann. Diese bestehen aus Fertigplatten mit Schaum dazwischen. Bis dahin haben die Familien auch für eventuelle weitere Beben Zelte zur Verfügung gestellt bekommen. Ein Gebiet, das sich „Bei Chua“ nennt, ist nun von Zäunen und Stacheldraht umgeben, damit niemand unbefugt hinein kommt. Mehr als 20.000 Menschen wurden dort unter den Trümmern begraben.

Überlebende wurden von dort evakuiert und in der Nähe angesiedelt. Ich habe Christen getroffen, welche in die Gegend reisten um zu helfen und dort geblieben sind, um das Evangelium zu verkündigen.



Nach dem Erdbeben kam eine große Anzahl an Helfern aus ganz China, aber die meisten sind nur kurze Zeit geblieben. Die Christen aber blieben, um sich um die Alten, Verletzten sowie Witwen/Witwer und Waisen zu kümmern, die das Erdbeben hinterließ.

Die Christen, die ich kennen gelernt habe, errichteten ein Hilfszentrum für Schüler, die



auf den Wiederaufbau der Schulen warten und kümmerten sich auch um Mütter und Kinder, die sich nicht ausreichend selbst versorgen konnten. Auf Grund dieser Hilfsleistungen hatten sie gute Gelegenheiten, den Betroffenen das Evangelium zu bringen.

Im Hilfszentrum traf ich einen Studenten, der sich nach dem Erdbeben bekehrt hatte. In den Krankenhäusern trafen wir viele weitere Menschen, um die sich die Christen gekümmert hatten und welche schon die wunderbare Nachricht vom Herrn Jesus gehört hatten. Sie fanden Trost durch das Evangelium in dieser schlimmen Zeit.

Bei dieser Katastrophe hat die Regierung sehr gut reagiert, um den Opfern zu helfen. Gemäß Informationen von Betroffenen haben allerdings nur die Menschen in den Großstädten und anderen größeren Städten ausreichende Hilfe erhalten, während in abgelegenen Dörfern viele ganz vergessen wurden. Deshalb haben sich die Geschwister auf diese vernachlässigten Gegenden konzentriert und hatten dort

wunderbare Gelegenheiten, diesen Menschen das Evangelium zu bringen. Da der Winter kurz bevorsteht, gibt es einen großen Bedarf an Decken und warmer Kleidung. Eure finanzielle Gabe wird eine große Hilfe in dieser Gegend sein. Herzlichen Dank dafür und für Eure Liebe zu diesen Menschen.

Möge Gott, dem wir dienen, Eurer gedenken und nach seinem Reichtum belohnen.

Im Dienst für den Herrn,
Euer Thomas

Wir sind sehr dankbar, dass wir mit dieser Aktion ein wenig mithelfen konnten, die Not in der Region zu lindern. Es ist uns auch ein wichtiges Anliegen, dass wertvolle Literatur in die Hände dieser betroffenen Menschen kommt. So gut wie alle Bücher, die wir bisher in China gedruckt haben, sind inzwischen verteilt und werden nach Bedarf nachgedruckt. Die Literatur wird dringend benötigt und dankbar angenommen. Um unsere chinesischen Geschwister nicht in Gefahr zu bringen, lassen wir von den Büchern jeweils nur eine relativ kleine Auflage von 5.000 oder 10.000 Exemplare drucken, damit die Lagerung großer Mengen nicht auffällig wird und zu Problemen führt.

Unser Gebet und mittelfristiges Ziel ist, in Zukunft diese Bücher mit offizieller Genehmigung herausgeben zu können – entweder in Zusammenarbeit mit einem bestehenden chinesischen Verlag, oder aber durch die Gründung eines eigenen Verlages mit unseren chinesischen Geschwistern.

Allen, die mitgeholfen und für die bisherigen Aktionen gebetet haben, auch an dieser Stelle im Namen der chinesischen Geschwister herzlichen Dank!





Francis Schaeffer
Die große Anpassung
Der Zeitgeist und die Evangelikalen (Neuaufgabe)

CLV, Pb., 224 S., € 9,90

In dem Vorwort zu diesem letzten Werk, welches der bekannte Apologet wenige Monate vor seinem Tod im Jahr 1984 fertiggestellt hat, schreibt F. Schaeffer: „... die Aussage, die ich in diesem Buch mache ... betrifft das, was ich ‚die evangelikale Katastrophe‘ nenne und beinhaltet das größte Problem, dem wir als Christen in unserer Generation gegenüberstehen.“

Mit großem Ernst ruft der Autor die Evangelikalen zu einer „liebervollen, aber mutigen Konfrontation“ auf, die sich nicht scheut, eindeutige Trennlinien zu ziehen, wenn es um den Einfluss des Zeitgeistes geht. Viele Evangelikale werden dadurch verführt, die absolute Unfehlbarkeit des Wortes Gottes in allen Bereichen zu relativieren, einzuschränken oder umzudeuten.

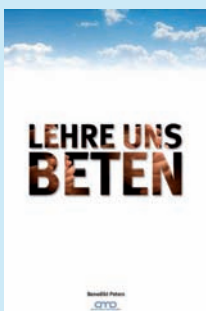
Dieses Vermächtnis Schaeffers ist ein prophetischer Ruf in die aktuelle Auseinandersetzung mancher Bibelschulen, Ausbildungsstätten und Freikirchen hinein, die in Gefahr stehen, das Inspirations-Verständnis der Heiligen Schrift dem Zeitgeist anzupassen und zu relativieren.

Da der Begriff „Unfehlbarkeit der Bibel“ inzwischen von Evangelikalen zwar benutzt, aber neu interpretiert wird, sind die Ausführungen Schaeffers diesbezüglich von größter Wichtigkeit:

„Die Bibel ist nicht nur dann unfehlbar, wenn sie von Werten, dem Bedeutungssystem und religiösen Dingen spricht, sondern auch dann, wenn sie von der Geschichte und dem Kosmos spricht“ (S. 68).

Es ist erstaunlich, mit welchem Scharfblick der Autor bereits vor über 20 Jahren die „evangelikale Katastrophe“ und die Anpassung an der Zeitgeist vorausgesehen und uns mit seinem letzten Lebenswerk ein Testament und einen Weckruf hinterlassen hat, die wir sehr ernst nehmen und nicht nur unter ‚Verschiedenes‘ in den Bücherschrank stellen sollten.

Wolfgang Bühne



Benedikt Peters
Lehre uns beten

CMD, Pb., 112 S., € 6,50

Der bekannte Autor hat in den letzten Jahren auf Konferenzen und Freizeiten Vorträge über das Gebet gehalten, die vielen Hörern zum Segen waren. Diese wertvollen Vorträge sind nun überarbeitet und als Buch herausgegeben worden,

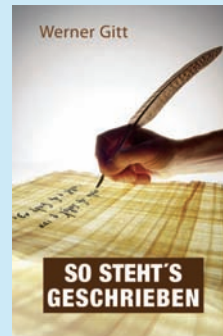
nachdem die ersten Kapitel bereits in „Fest&treu“ erschienen sind.

Die weiteren Kapitel dieses Buches behandeln u.a. die Themen „Ein wenig Theologie zur Bedeutung des Gebets“, „Die Sünde der Gebetslosigkeit“, „Im Namen Jesu beten“, „Gründe, warum Gott unsere Gebete nicht erhört“, „Eine betende Gemeinde“ usw.

Die praktischen Ausführungen und die vielen Beispiele aus der Kirchengeschichte wie auch die wertvollen Zitate bekannter Autoren und Verkündiger ermutigen den Leser, das eigene Gebetsleben zu überprüfen und zu intensivieren.

Da es nicht viele empfehlenswerte Bücher zu diesem sehr wichtigen und doch so vernachlässigten Teil unseres Glaubens- und Gemeindelebens gibt, füllt dieses Buch eine Lücke und sollte daher weit verbreitet werden.

Wolfgang Bühne



W. Gitt
So steht's geschrieben

CLV, Pb., 256 S., € 4,90

Bei diesem Buch handelt es sich streng genommen nicht um ein neues Buch – die aktuelle Ausgabe wurde aber von Werner Gitt überarbeitet und teilweise erweitert. Das sehr erfreuliche an diesem Buch ist, dass man es nicht zwingend von vorn bis hinten durchlesen muss, um dem Gedankengang des Autors zu folgen. Jedes Kapitel ist in sich abgeschlossen (auch wenn an der einen oder anderen Stelle auf Vorheriges oder noch Folgendes verwiesen wird).

Werner Gitt geht in diesem Buch nicht – wie ich es beim ersten Lesen des Titels vermutet hatte – auf verschiedene Wahrheiten der Bibel ein, sondern verteidigt die Bibel an und für sich gegen die in letzter Zeit immer häufiger gewordenen Angriffe. Dabei schreibt er nicht hoch theologisch abgehoben, sondern argumentiert auf der Basis eines gesunden Menschenverstandes, jedoch nicht ohne auch in ausreichendem Maße seine Aussagen mit Stellen aus der Bibel zu begründen.

Besonders interessant fand ich den Vergleich mit dem Koran. Hier – wie eigentlich an allen Stellen seines Buches – argumentiert er nicht aus dem Hören-Sagen heraus, sondern aus seiner selbst angeeigneten Kenntnis des Koran. Mit deutlichen Worten, aber dennoch in einem Geist der Liebe, zeigt er, warum er davon überzeugt ist, dass die Bibel und nicht der Koran Gottes Botschaft an die Menschen ist.

Nahezu unübertroffen dürfte seine mathematische Beweisführung anhand der Wahrscheinlichkeits-Rechnung zum Thema „Kann man der Bibel vertrauen“ sein. Hier greift er auf die Prophezeiungen zurück, die in der Bibel enthalten sind und errechnet die Wahrscheinlichkeit, dass die inzwischen exakt eingetretenen Prophezeiungen durch Zufall erfüllt wurden. Ich muss zugeben, dass ich seinen Gedankengängen nicht immer folgen kann, doch ist seine Beweisführung in der Summe einleuchtend und überzeugend, übrigens nicht nur für mich, sondern auch für den einen oder anderen Gelehrten, wie er selbst berichtet.

Mir persönlich gibt dieses Buch in zweierlei Hinsicht viel:

1. Es hat mir neu die Augen dafür geöffnet, dass ich dem Wort Gottes – der Bibel – vorbehaltlos vertrauen kann.
2. Es hat mir diverse Argumente an die Hand gegeben, mit denen ich einfach und klar verständlich den Wahrheitsanspruch der Bibel verteidigen kann.

Wer sich durch einige vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick verständlich erscheinende Gedankengänge nicht vom Lesen dieses Buches abhalten lässt, wird hier eine gute Lektüre finden.

Thorsten Brinkmann



Erwin Lutzer
„... und wo war Gott?“
 Antworten auf schwierige Fragen

CLV, Pb., 128 S., € 6,50

Wenn ein Tsunami zur Monsterwelle wird und 250.000 ahnungslose Menschen in den Tod reißt, Wirbelstürme über die Golfküste hinwegfegen und Hunderttausende mit nichts als dem nackten Leben und einer großen Verzweiflung zurücklassen, Erdbeben an vielen Orten der Erde zur Katastrophe werden und zahllose Kinder zu Waisen machen – spätestens dann wird der anklagende Ruf weltweit unüberhörbar: „Und wo war Gott?“ „Warum schweigt er?“ „Kümmert ihn unser Elend nicht?“ „Kann er nicht eingreifen – oder will er nicht?“ „Ist er wirklich vertrauenswürdig?“

Wer menschlich rundum befriedigende Antworten auf diese Fragen erwartet, wird vielleicht von diesem Buch etwas enttäuscht sein. Doch wer bereit ist zu akzeptieren, dass ein kleines, menschliches Herz und Gehirn die unerforschlichen Dimensionen Gottes und eben auch seine Souveränität nicht ergründen oder verstehen kann, wird viele hilfreiche und tröstliche Gedankenanstöße und Argumente finden.

Auf der Suche nach Antworten zu den schwierigen Fragen hat sich der bekannte Autor und Bibellehrer lange Zeit mit der Problematik auseinandergesetzt – unter anderem mit folgenden Themen:

- Sollten wir in Naturkatastrophen das Handeln Gottes sehen?
- Hat Gott – direkt, oder indirekt – irgendetwas mit derartigen Tragödien zu tun?
- Können wir davon ausgehen, dass Gott daran interessiert ist, was in seiner Schöpfung vor sich geht?
- Haben die Menschen der Bibel Katastrophen erlebt?
- Was kann man Betroffenen sagen?

E.W. Lutzer kommt zu der Überzeugung, dass angesichts von Natur-Katastrophen die Menschheit in zwei Gruppen zerfällt: Diejenigen, die anklagen und ablehnen – und solche, die dem Gott der Bibel trotz allem vertrauen.

Ein wichtiges, hilfreiches, aktuelles Buch, das man auch aufgeschlossenen Außenstehenden geben kann. *Ulla Bühne*



M.A. Mijnders-van Woerden
Gladys Aylward
 Die Frau mit dem Buch

CLV, gb., 320 S., € 9,90

Eine ungewollt gehörte Predigt in einem Gottesdienst ist der Anfang. Dann steht eine junge Frau mit großen Hoffnungen und von ihrem Auftrag sowie dem göttlichen Auftraggeber überzeugt vor dem ehrenwerten Komitee der C.I.M. und trägt ihr Anliegen

vor. Als die Beratungen beendet sind, kommt das schockierende Urteil: wegen mangelnder Intelligenz für die Missionsarbeit ungeeignet befunden und als untauglich eingestuft!

Doch Gladys Aylward lässt sich nicht entmutigen. Sie weiß sich von Gott berufen und geführt. Gegen alle Widerstände macht sie sich schließlich auf eigene Kosten – mit mühsam verdientem Geld – auf den langen Weg in ein Land am anderen Ende der Welt. In China angekommen landet sie in einem Leben voller Schwierigkeiten und Herausforderungen – aber auch voller Wunder und Führungen Gottes.

Sie wird „die Frau mit dem Buch“, denn „das Buch“ prägt ihr Denken und Handeln, gibt ihr Glaubensmut und Weisheit. Und sie wird eine Frau des Gebets! Gladys Aylward liebt ihren Gott – und deshalb liebt sie auch die Menschen, zu denen Gott sie gesandt hat. Diese Motivation der Liebe bewirkt ein gehorsames Herz vor ihrem himmlischen König. Sie hat verstanden, dass sie für die prompte Ausführung aller seiner Befehle und Gott für die Folgen verantwortlich ist.

Die tief bewegende Geschichte einer unscheinbaren, einfachen Frau, die „Glauben an einen großen Gott“ hatte und so „zu einer der bedeutendsten Gestalten der chinesischen Geschichte des 20. Jahrhunderts“ wurde. *Ulla Bühne*



Johannes Pflaum
Ist Jesus Christus Gott?

CMD, Tb., 104 S., € 2,90

Die Frage „Ist Jesus Christus Gott?“ ist nicht neu sie wird bereits seit fast 2000 Jahren gestellt. Viele Menschen bejahen durchaus, dass der Mann aus Nazareth „Gottes Sohn“ war. Aber war er wirklich Gott?

Da nicht nur im Islam die Gottheit Jesu geleugnet wird, sondern die Trinität Gottes auch von „christlichen“ Sekten wie den Mormonen, den Zeugen Jehovas usw., und zudem auch in gewissen charismatischen Kreisen und sogar vereinzelt in ansonsten strengen fundamentalistischen Gruppen abgestritten wird, ist es notwendig, sich ausführlich mit diesem wichtigen Thema zu befassen, um biblische und nachvollziehbare Argumente im Gespräch mit diesen Irrlehrern zu haben.

Der Autor lässt die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments ausführlich zu Wort kommen und hat außerdem umfangreiches Material zusammengetragen und damit eine gute Hilfe für diese aktuelle Auseinandersetzung angeboten.

Der wertvolle Beitrag von Michael Kotsch unter dem Thema „Jesus der ewige Gott“ rundet das Thema ab.

Wolfgang Bühne



Axel Volk
Was lernen unsere Kinder?
 Schulsysteme und ihre Erziehungsziele – Gefahren für unsere Kinder?!

Daniel, Tb., 96 S., € 3,95

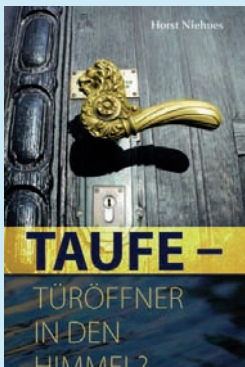
Dieses leidenschaftlich geschriebene Buch ist die überarbeitete und erweiterte Niederschrift eines Vortrags, den der Autor – seit 10 Jahren Lehrer an der

„Georg-Müller-Schule“ in Wetter – auf einer Familienkonferenz gehalten hat.

Eindrücklich wird der Leser über die Problematik und die Gefahren des Schulalltags informiert, über die Schulsysteme und ihre ideologischen Ziele, aber auch über Auswege und Hilfen für christliche Familien wie Home-Schooling, Bekenntnisschulen, vor allem aber über die Notwendigkeit der intensiven Begleitung der Kinder durch die Eltern.

Ein aktuelles und aufrüttelndes Buch für alle Eltern und Erzieher!

Wolfgang Bühne



Horst Niehues
Taufe – Türöffner in den Himmel?

CMD, Tb., 112 S., € 2,90

Dieses recht kämpferisch geschriebene Taschenbuch richtet sich vor allem an Christen, die sich innerhalb der evangelischen Landeskirchen befinden und solche, die in den verschiedenen landeskirchlichen Gemeinschaften ihr geistliches Zuhause

sehen.

Der Autor zeigt anhand aller neutestamentlichen Beispiele, welche Bedeutung die Taufe hat und wie die Taufpraxis zur Zeit der Apostel aussah.

In einem weiteren Teil des Buches geht Niehues ausführlich auf eine Stellungnahme des „Gnadauer Theologischen Arbeitskreises“ zum Thema „Die Bedeutung der Taufe für die Gemeinde Christi“ ein.

Diese Stellungnahme versucht die Praxis der Kindertaufe zu begründen und warnt entschieden vor der „Wiedertaufe“ – vermutlich mit der Absicht, die Geschwister der Gemeinschaftskreise in der ev. Landeskirche zu halten.

Die wesentlichen Argumente dieser Schrift werden hier eindeutig widerlegt und daher bietet dieses Taschenbuch eine gute Orientierung für solche, die in dieser nicht unwichtigen Frage eine biblische Wegweisung suchen.

Wolfgang Bühne



Mark Hitchcock
Könnte die Entrückung heute stattfinden?

CMD, Pb., 164 S., € 9,50

Der Autor zeigt in diesem Buch nachvollziehbar und leicht verständlich, welche Bibelstellen und biblischen Prinzipien für die Entrückung der Gemeinde vor der Trübsalszeit sprechen.

Die Argumente der Bibelausleger, die eine andere Sicht vertreten, werden vorgestellt und sachlich widerlegt. Wichtig ist auch der Nachweis, dass die Lehre von der „Vorentückung“ nicht erst im 19. Jahrhundert entdeckt und dargestellt wurde, sondern schon in den ersten Jahrhunderten und auch im Mittelalter gepredigt wurde.

Hitchcock zeigt deutlich, wie die lebendige Naherwartung der Entrückung einen heiligenden Einfluss auf das Leben der Christen zur Folge hat.

In einem Bereich argumentiert der Autor allerdings spekulativ und ohne Schriftbeleg, wenn er wiederholt lehrt, dass solche, die das Evangelium vor der Entrückung der Gemeinde gehört, aber abgelehnt haben, während der Trübsalszeit errettet werden können (S. 121–122; 126):

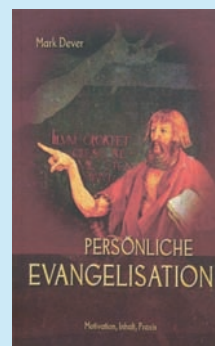
„Viele der Zurückgelassenen werden sich an eine Unterhaltung erinnern, die sie mit einem Gläubigen über die Endzeit geführt haben. Kirchen- und Gemeindemitglieder, die nicht errettet waren, werden sich an Predigten erinnern, die sie bis dahin so geflissentlich ignoriert haben. Die Entrückung könnte eines der größten evangelistischen Ereignisse aller Zeiten sein, wenn Millionen von Menschen, welche die Lehre der Entrückung kannten, sich aber nicht bekehrt hatten, plötzlich begreifen, dass sie zurückgelassen wurden ... Tausende werden begreifen, was wirklich geschehen ist und werden ihre Knie demütig vor Christus beugen“ (S. 138).

So beruhigend es klingt, wenn diese Prognose stimmen würde, entspringt sie jedoch mehr unserem Wunschenken und gründet sich nicht auf klare Aussagen der Bibel.

Leider sind diese Spekulationen millionenfach durch die „Finale-Serie“ von Tim La Haye/Jenkins verbreitet worden. Es wäre wirklich sehr tragisch, wenn diese fragwürdigen Annahmen dazu führen würden, die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Bekehrung heute zu vernachlässigen und sich auf die biblisch nicht belegte Annahme zu verlassen, dass – wie der Verfasser annimmt – nach der Entrückung ein „Run“ auf christliche Bücher und DVD's zum Thema Endzeit stattfinden wird, welche die entrückten Gläubigen ihren ungläubigen Kindern hinterlassen haben.

Schade, dass dieses ansonsten ausgezeichnete Buch mit vielen hilfreichen Tabellen und Zitaten anderer Bibelausleger in dieser Frage nicht biblisch argumentiert.

Wolfgang Bühne



Mark Dever
Persönliche Evangelisation
Motivation, Inhalt, Praxis
Betanien, Pb., 124 S., € 8,50

Was ist der richtige, unverkürzte und unverfälschte Inhalt des Evangeliums? Auf welche Weise können wir die frohe Botschaft weitergeben? Warum sind wir oft so nachlässig in der Evangelisation? Wie gehen wir mit ablehnenden Reaktionen um und wie vermeiden wir „Bekehrungen“, die durch psychologischen Druck entstehen?

Dieses praktische, sehr lebendig geschriebene Buch wurde von einem Verkündiger geschrieben, dessen Leidenschaft zu evangelisieren ansteckend ist. Mit vielen Beispielen und eigenen Erlebnissen ermutigt er, mit allem Einsatz ein klares, biblisches Evangelium zu verkündigen, ohne dabei die Souveränität Gottes zu vergessen.

Wolfgang Bühne

Diese Bücher können in jeder Christlichen Buchhandlung oder bei folgender Adresse bestellt werden:
Christliche Buchhandlung Wolfgang Bühne, Eisenweg 2, D-58540 Meinerzhagen, Tel.: 02354-709585

Wolfgang Bühne • Postfach 11 26 • D-58540 Meinerzhagen
PVSt. • Deutsche Post AG • Entgelt bezahlt! • VKZ H 11661



Geh in Gottes Werkstatt
und du wirst finden,
dass dort nichts den Stempel der Hast
oder eines bloßen Impulses trägt.

Was Seine Gnade beginnt,
das wird Seine Stärke vollenden.

Es ist nicht Gottes Art und Weise
die Dinge nur halb zu tun.

Gott tut sein Werk immer
gründlich und vollkommen.

C. G. Baskerville